

Dieter J. Martin/Michael Krautzberger in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.)

Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege – einschließlich Archäologie

Recht - fachliche Grundsätze - Verfahren - Finanzierung
München: C. H. Beck 2004.
ISBN 3-406-51778-1.

Wie funktioniert Denkmalpflege? Auf diese Frage lässt sich der Inhalt des umfangreichen „Handbuch(s) Denkmalschutz und Denkmalpflege“ zusammenfassen, hierzu bietet es Lösungsansätze. Auf 672 Seiten behandeln die 27 (!) Autoren aus Denkmalbehörden, Universitäten, kirchlichen, kommunalen und staatlichen Bauämtern, aus Rechtsanwalts- und Steuerberaterkanzlei sowie Architekturbüro die wesentlichen Probleme, die sich dem Bauherrn, dem Planer und Restaurator, dem Finanzberater und der staatlichen Denkmalpflege rund ums Denkmal stellen. Das synoptisch dargestellte Denkmalrecht von Bund und Ländern verknüpfen die Herausgeber dazu mit den aktuellen denkmalpflegerischen und archäologischen Grundsätzen. Somit ist das (ohne unnötiges Bildmaterial auskommende) Handbuch – in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz herausgegeben – eine fundierte und verständliche Arbeitsgrundlage für alle auf dem vielfältigen Gebiet der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes Tätigen. Sinnvoll untergliedert in elf Hauptkapitel (Einführung; System des Denkmalschutzes; Denkmalsbegriff; Denkmalpflege; Organisation/Zuständigkeiten/Verfahren; Denkmalschutz im Planungs- und Baurecht; Der Denkmaleigentümer; Kosten/Finanzierung/Zuwendungen/Steuern; Archäologie/Bodendenkmalschutz/Bodendenkmalpflege; Glossar; Adressen) wird dem Leser deutlich, dass Denkmalschutz heute mehr denn je eine gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten ist.

Dabei klingen auch kritische Töne an. So hinterfragt Ursula Schädler-Saub in „Konservierung, Restaurierung, Instandsetzung“, S. 212 ff. die verfügbaren „handwerklichen und technischen Qualitäten“ sowie die Planungshoheit bei Substanzeingriffen und fordert ein

„gut funktionierendes Team aus Denkmalpflegern und Restauratoren, Historikern, Handwerkern und Künstlern“, um die altbekannten Schäden durch „Denkmalpflege“, vor allem auch „Restaurierung“ wenigstens künftig zu vermeiden. Dass dies im bunten Alltag zwischen Handwerksmut und Planungsstolz nur schwer eingelöst wird, bemerkt Gert Th. Mader in „Organisation und Ablauf einer Maßnahme - Planung“, S. 283 ff. im Zusammenhang mit den Umnutzungen „großer Schranken zu Veranstaltungssälen, wodurch diese Denkmäler völlig verfremdet und beträchtlich zerstört wurden“, oder wenn „Zerstörungen durch Elektro- oder Rohrleitungen größer sein können als die durch neue Einbauten von Wänden.“ Aber auch „modische Einbauten wie Wendeltreppen in Balkendecken“ bringen „ohne Not durch Auswechslungen Schwachstellen in eine gealterte Konstruktion“, entlarven „Denkmalschutz und Denkmalpflege“ als wohlfeile Tarnbegriffe für Denkmalzerstörung. Hier muss der Denkmalbesitzer also ansetzen, wenn er günstig und langlebig instandsetzen will. Sein altes Haus ist in aller Regel energietechnisch vorteilhaft konstruiert und könnte diesbezüglich in Ruhe gelassen werden.

Einige redaktionelle Schwachstellen vorwiegend im Verweis- und Fußnotenapparat können den Gebrauchswert dieses Handbuchs nicht wirklich beeinträchtigen. Seine praktikablen Ratschläge zum Planen, Finanzieren und Bauen, seine verständlichen Erläuterungen der Grundbegriffe, seine reichen Literaturhinweise und der ausgereifte Schlagwortkatalog machen es zu einem guten Arbeitswerkzeug für bessere Denkmalpflege. Dass diese nicht nur an den allseits anerkannten „hochrangigen“ Baudenkmalen Not tut, sondern auch an den aufgegebenen Hinterlassenschaften der industriellen Kultur, zeigt Axel Föhl in „Denkmäler der Technikgeschichte“, S. 138 ff.: Die „Auffassung, es müsse sich bei einem Baudenkmal unbedingt um ein künstlerisch hochwertiges Objekt handeln“ ist zumindest in der Fachwelt „überwunden“. Den Herausgebern um Dieter Martin, Dozent für Management und Recht der Denkmalpflege an der Universität Bamberg, der auch die meisten Beiträge lieferte, ist ein fundiertes wie aktuelles Werk gelungen. Es wird in der

Zeit ruiniertes Denkmalpflegekassen seine Bedeutung noch oft genug beweisen können.

Red.

Adolphe Braun

L'Alsace photographiée en 1859

Strasbourg 2003, Verlag Gyss/G4J, 167 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, gebunden.
ISBN 2-913468-15-2.

Im vorliegenden Band wird die Person Adolphe Brauns und die Fotografie im Elsass im 19. Jahrhundert in einer kurzen Einführung von Christian Kempf vorgestellt.

Im Hauptteil werden 120 historische Fotografien, die Braun 1859 unter dem Titel „L'Album de l'Alsace“ publiziert hatte, in großformatigen Abbildungen wiedergegeben. Die Bilder zeigen neben Landschaftsaufnahmen, Stadtportraits, Wohnhäusern und Sakralbauten auch viele Burgen, so beispielsweise Haut-Andlau noch mit Teilen des Daches auf einem Turm, Ribeaupierre vor der Wiederherstellung des Zinnenkranzes am Bergfried, Landsberg mit den Kragsteinen einer Wehgangskonstruktion (?) am Bergfried. Den Bildern ist jeweils eine kurze Beschreibung beigegeben.

In einem anschließenden Teil werden 19 bisher unveröffentlichte Fotografien Brauns gezeigt, und auch im Hauptteil sind zwölf bisher unveröffentlichte Ansichten der dort gezeigten Objekte (allerdings in leider recht kleinem Format) abgedruckt. Gerade aufgrund der Zerstörungen des Ersten Weltkrieges, aber auch der vielen Restaurierungs- und Wiederaufbaumaßnahmen ist der vorliegende Band nicht nur ein Buch zur anregenden Betrachtung, sondern auch eine wichtige Dokumentation der Burgen des Elsass sowie des gesamten baulichen Erscheinungsbildes der Region in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Olaf Wagener